

Schottland berichtet wird); aber dieses Buch ist ein großer Schritt auf diesem Weg.
 Dáibhí Ó Cróinín (Übers. V. L.)

Arica S. ROBERTS, *Gendered Womb-Healing: Malevolent Magic and Spiritual Medicine in the Early Medieval Lives of St Brigit*, Peritia 31 (2020) S. 193–208, behandelt eine Wundererzählung in der *Vita prima* der heiligen Brigit und in der *Vita* des Cogitosus, nach der die Heilige eine Nonne von ihrer Schwangerschaft befreit haben soll, aus der Perspektive der Genderforschung. Worauf das hinausführen soll, wird nicht ganz klar; anscheinend geht es darum, dass Brigit durch ihr Wunderwirken in eine eigentlich den Männern vorbehaltenen Sphäre gestellt wird, während Frauen vergleichbare Ziele sonst nur durch *maleficium*, also Gift oder böse Magie, erreichen. R. scheint *paenitentia* für ein lateinisches Wort zu halten und auch sonst mit den Texten zu fremdeln.

V. L.

Britton Elliott BROOKS, *Restoring Creation. The Natural World in the Anglo-Saxon Saints' Lives of Cuthbert and Guthlac* (Nature and Environment in the Middle Ages) Woodbridge 2019, Brewer, VIII u. 315 S., ISBN 978-1-84384-530-0, GBP 70. – Zwar lassen sowohl der Reihentitel wie auch das Vorwort des Vf. vermuten, man habe es hier mit einer Studie zur Umweltgeschichte zu tun; realiter handelt es sich aber um eine literaturwissenschaftliche Arbeit mit theologischen Bezügen. B. untersucht die Lebensbeschreibungen der Heiligen Cuthbert – die anonyme älteste *Vita* und die beiden von Beda verfassten – und Guthlac – die lateinische des Felix und die beiden altenglischen – im Hinblick auf die Rolle, die die Natur in ihnen spielt. Angelpunkt seiner Interpretation ist die Vorstellung, die Beda in c. 21 seiner Prosavita äußert: dass durch das gottgefällige Leben des Heiligen gewissermaßen der Sündenfall rückgängig gemacht und eine Art paradiesischer Urzustand wiederhergestellt werden kann, in dem die Tiere und manchmal sogar die Elemente dem Menschen dienstbar sind und ihm in der Verehrung Gottes zur Seite stehen. Diesen Gedanken findet B. in allen Texten seines Corpus wieder, unterschiedlich nuanciert, je nachdem, ob der Autor einem eher eremitischen oder eher coenobitischen Ideal verpflichtet ist, ob er den Heiligen als verehrenswerten Wundertäter oder als nachzuahmendes Vorbild darstellen will. Dafür geht er gern ins Detail und diskutiert bis ins einzelne die Wortwahl seiner Autoren – leider auf einer doch eher beschränkten Basis, was seine Kenntnisse des Lateinischen angeht. So trifft man auf Formen wie *siderus* als Singular zu *sidera* (S. 195) und *acti* als Plural zu *actus* (S. 133); *votis* wird mit „the prophet“ übersetzt (S. 100), und überhaupt misslingt des öfteren eine Übersetzung, wo B. sich nicht auf eine schon vorhandene stützen kann (etwa S. 83, wo ihm freilich schon bei der Abschrift des lateinischen Texts ein Fehler unterlaufen ist, so dass er sich mit der Form *uetri* statt *uteri* abmühen muss – übersetzt wird das mit „the old man“; oder S. 141, wo er das aktivische *compellens* mit „he was compelled“ wiedergibt). So richtig überzeugen mögen philologische Argumente, die auf einer derartigen Basis beruhen, nicht mehr.

V. L.